

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

v. JAHRE GANZ.

Nº 85.

Freitag am 3. März

1843.

 Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 5 fl. Durch die f. f. Post unter Couvert mit portorreiter Zuwendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle f. f. Postämter neomen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Haan, Nr. 190, im ersten Stock.

Abendstille.

Nube, heilges Grabe schweigen
Sinkt herab mit leisen Schwingen,
Halberstorbne Laute klingen
Wehmuthvoll aus düren Zweigen.

Abend wird es schon auf Ereden,
Und auch in der Himmelserne,
Denn schon flimmern manche Sterne,
Und bald wird es Nacht auch werden.

Herz! wenn deine Stürme schweigen,
Und nach ungestümem Toben
Sich an deinem Himmel oben
Wieder Hoffnungsterne zeigen;

Dann sinkt auch dein Abend nieder.
Du hast Frieden dir errungen,
Wenn dein lechter Schmerz verklungen,
Lacht ein schöner Morgen wieder!

Villach.

G. Schellander.

Die Bewohner von Krain.

Von Professor Dr. Hlubek.

(Fortschung.)

Um das Günstige oder Ungünstige der Sterblichkeit in Laibach beurtheilen zu können, mögen die nachfolgenden Erfahrungen erwogen werden: Das Sterblichkeitverhältniß ist:

in Wien . . 1: 25 *)
" Berlin . . 1: 28 **)
" Prag . . 1: 24, 5 ***)
" Mailand . 1: 27, 6,
" Pavia . . 1: 27 3,
" Vedi . . 1: 27, 3,
" Cremona . 1: 27, 2, und
" Mantua . 1: 27, 1, †)

in Klagenfurt. 1: 26, 5 (nach eigener, auf amtlichen Erhebungen gestützter Berechnung).

*) Medicinische Jahrbücher des k. k. österr. Staates, Wien 1829, S. 51. In der zu Salzburg erschienenen medic. Zeitung, 1822, S. 270, gibt Professor Bisinger das Verhältniß der Sterblichkeit wie 1: 22 an. Man sieht heraus, wie viel Wien in Sanitätsrückständen gewonnen hat.

**) Nach Formen's Topographie von Berlin 1821. Nach Casper, a. a. D. Taf. XV., soll das Verhältniß 1: 38 sein.

***) Dr. Stelziger's Topographie von Prag, 1824, S. 75.

†) Wiener Zeitung von 1838. Nr. 289.

In den Canton-Städten: Luzern, Glarus, St. Gallen, Thurgau ic. ist das Sterblichkeit-Verhältniß 1: 29, 5 *)

In mittlern Städten überhaupt ist das Sterblichkeit-verhältniß:

1: 28 nach Süßmilch,
1: 30, 4 " King, und
1: 32, nach Graunt **).

Der vorurtheilsfreie Denker hat nun hinreichende That-sachen, um einem einseitigen Raisonnement gründlich zu begegnen, ohne an einen übelverstandenen Patriotismus zu appelliren, der im Allgemeinen mehr schadet als nützt.

Bevor ich diesen Gegenstand verlasse, will ich noch jene Umstände, welche die obige Ansicht über die biotischen Verhältnisse der Hauptstadt veranlaßten, kurz berühren.

Manche Fremde fühlen in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in Laibach eine Abgeschlagenheit, welche jedoch nach einem längern Aufenthalte ohne alle üble Folgen verschwindet, und nur dann wieder zurückkehrt, wenn die Hauptstadt durch den, bei dem für die Beurbarung des laibacher Dorfgrundes verderblichen Brennen des Dorfes erzeugten, Rauch eingehüllt wird.

Die Wechselseiter, welche hier in der Vorzeit endemisch geherrscht haben sollen, sind seit der Zeit, als das an vielen Orten der Stadt stagnirende Wasser beseitigt wurde sehr vermindert worden.

Die leichte Excretion, an welcher mancher Fremde leidet, ist meistens Folge einer Verkühlung, da zu den einzigen, biotisch ungünstigen Influzenzen der Hauptstadt der schnelle und bedeutende Wechsel in der Temperatur gehört.

Wer sich durch warme Winter-, Frühlings- und Spät-herbststage nicht verleiten läßt, eine den Jahreszeiten angemessene Bekleidung mit einer leichten zu vertauschen, der wird nicht nur den angeführten, sondern auch vielen andern, nicht endemisch herrschenden Uebeln begegnen, und mithin seine Aufmerksamkeit einer leeren Faslelei, die ganz ungrund-

*) Schweizerisches Archiv für Statistik und Nationalökonomie, Basel 1827, B. 1, S. 125 ic.

**) Graunt a. a. D. S. 95.

hältig das Klima von Laibach zu verdächtigen strebt, entziehen.

Einfluß der Impfung auf die Sterblichkeit.

Seit der Zeit, als Jenner die Schußpockenimpfung einführte (1792?), war man vielseitig bemüht, ihren Einfluß auf die Sterblichkeit auszumitteln.

Das Resultat dieser Bemühungen bei großen Städten, als: London, Paris, Wien, Petersburg, Berlin, Prag, Hamburg, Magdeburg, Breslau und Braunschweig, war: daß sich die Sterblichkeit im 19. Jahrhunderte bei Kindern von 0 bis 2 J. um 4,74 und von 0 bis 10 J. um 5,95 p.C. verminderte*).

Wenn gleich die allgemein gesteigerte Bildung, die Gebähr- und Kindelhäuser, so wie die immer mehr an Ausdehnung zunehmenden Kinderbewahranstalten manches Opfer retten; so sind doch, ruft eine Autorität aus: die Segnungen der jenner'schen Erfindung so bedeutend und so in die Augen fallend, daß es unbegreiflich erscheint, daß es in Europa civilisierte Provinzen geben könne, deren Bewohner zum großen Theil in die Kategorie der Renitenten gehören.

So sehr es mir daran lag, den Einfluß der Impfung auf die Sterblichkeit in Krain auszumitteln: so war doch jede Bemühung fruchtlos, da einerseits die Conscription-Acten des vorigen Jahrhundertes sehr mangelhaft, und da anderseits die Formularien nicht jene Rubriken enthalten, die zur Erhebung des fraglichen Einflusses erforderlich sind.

V.

Mittlere Lebensdauer.

Unter den vielen Methoden, welche zur Berechnung der mittlern Lebensdauer angewendet werden, verdient die malthuſ-carbauſche Methode, wegen ihrer Einfachheit und für praktische Zwecke zureichenden Genauigkeit, den Vorzug.

Nach dieser Methode ist die mittlere Lebensdauer das arithmetische Mittel von den Geburten und den Sterbefällen*). Da sich in Krain, wie bereits gezeigt wurde, die Geburten zur absoluten Bevölkerung wie 1: 32,97, und die Sterbefälle zur Population verhalten wie 1: 38,59; so ist die mittlere Lebensdauer der Bewohner Krains, nach der eben angegebenen Methode, $= 32,97 + 38,59 = 35,78$

2

Jahre, d. h. die Krainer erreichen im Durchschnitte ein Alter von 36 Jahren.

Wenn man bedenkt, daß in den meisten Staaten von Europa, mit Ausnahme von Großbritannien, wo die mittlere Lebensdauer 38,5 J. beträgt, die mittlere Lebensdauer geringer ist**) als in Krain: so folgt hieraus, daß die

Bewohner dieses Herzogthums bei Versorgungsinstitutionen bevorzugt erscheinen.

In der Hauptstadt der Provinz ist die Longevität $30 + 30 = 30$ Jahre, da das Verhältniß der Geburten

zur Population wie 1: 30, und das der Sterblichkeit wie 1: 30 ist.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus der Ferne.

3. Italienische Reisebilder.

Von Eduard Gilesius.

(Fortsetzung.)

Nur zu schnell war, ungeachtet der langsamem Bewegung des Prachtzuges, das unvergeßlich-herrliche Schauspiel vorüber; die Fenster wurden wieder leer, die schauständige Menge drängte nach, und wer rüstige Arme zum Durchdrängen hatte, folgte gern dem Beispiele. Erst nach beendetem Edeum und erfolgtem Einzuge der Majestäten in der Residenz gelang es mir aber, zu der letzteren mir Bahn zu machen; doch glückte es mir, noch den feierlichen Moment zu erhaschen, als Se. Majestät auf dem Balkon erschienen und sich dem jubelnden Volke zu zeigen geruhten. Hier fand ich Gelegenheit, mich von der Richtigkeit des Sakes: »Ländlich, sittlich« mehr als je zu überzeugen. In unseren deutschen Ländern wären in einem solchen Momente ganz von selbst alle Hüte von den Köpfen gestoßen, oder, wenn irgend einer unartig darauf verharrte, von den Umherstehenden herabgeschlagen worden. Anders bestimmt es die Anstandsordnung des Lombarden, der im Freien sein Haupt wohl nur vor dem Allerheiligsten entblößt und daß selbe selbst im Zimmer so viel als möglich bedeckt hält; unbeschadet der Ehrfurcht und des Enthusiasmus für den erhabenen Monarchen, blieben die Hüte auf den Köpfen und den lauten Vivatruß begleitete ein noch lauterer Händeklatschen, mit welchem sich bei uns wohl auch, wie in Italien — wenn auch etwas gemäßigter — der Beifall an Kunstleistungen, keineswegs aber der Ausdruck der patriotischen Gefühle über die Anwesenheit des geliebten Landesvaters laut macht. Das Gesagte erdreistet sich jedoch nicht im Geringsten eine Rüge, sondern beabsichtigt nur, einen neuen praktischen Beleg zu dem alten: »Ländlich, sittlich« auszusprechen. Nie wurde wohl von den mäßigen Lombarden mehr getafelt und gezecht, als an diesem feierlichen Tage zu Ehren des angebeteten Monarchen; man darf aber auch den vielen anwesenden Deutschen das Verdienst nicht schmälen, ihren italienischen Brüdern eines Hauses in dieser teutonischen Geschmacke mehr zusagenden anzunehmen Weise, was sie lieben, hoch leben zu lassen, als treffliche Muster vorgeleuchtet zu haben. Den bewegten Tag beschloß ein glänzendbeleuchtetes théâtre pare in der Scala, endlich eine allgemeine Illumination der Stadt, wobei die breiten, unabsehbaren Straßen ihrer Glanzpartien einen unbeschreiblich prächtigen Anblick gewährten und überdies auch mitunter eclatante und sinnreiche Transparente und einzelne Feuermeere an mehreren Privatpalästen und öffentlichen Gebäuden hervorleuchteten.

*) Fran. Carbau, On the naturale and mathematical etc., London 1833 p. 20.

**) In Preußen 35, 7.
» Frankreich 36, 7.
» Belgien 36, 6.
» Russland 31, 5 und
» Österreich 32 (in Wien 25).
Caspi.

Ein, wenn auch nicht so pomposes, doch nicht minder interessantes Schauspiel, als der Vormittag des 1. September, gewährte der Nachmittag des 2., nämlich des festlichen Corso. Es war eine Spazierfahrt im erhabensten Style, gegen welche mir der besuchteste Pratertag in Wien künftig nur noch als eine Krähwinkel promenade erscheinen wird. Was ist aber eine Praterfahrt in Wien, welche immer nur jenen kleineren Theil der Bevölkerung in Anspruch nimmt, welchen nicht andere Spaziergänge nach allen Richtungen der reizenden Umgebungen der Residenz an sich gezogen, gegen einen italienischen Corso überhaupt, auf welchem die Equipagen aller Vornehmen und Wohlhabenden auf einem verhältnismäßig beschränkten Räume sich umherbewegen und wobei fast die ganze übrige Bevölkerung theils zu Fuß, theils von den Fenstern und Balconen Anteil nimmt! Wie nun ferner der mailänder Corso überhaupt fast der glänzendste in ganz Italien, so war der damalige vielleicht der glänzendste, der je in Mailand gesehen worden. Die schönsten Equipagen folgten einander unablässig, vom Dome und den Seitengassen herab, durch den Corso und die Porta orientale nach Loreto und von dort nach der Stadt zurück auf den Wällen bis zur Porta Vercellina — was die halbe Peripherie der Stadt beträgt. Der Hof nahm in 20 sechsspännigen Wagen an dieser kolossalen Spazierfahrt Theil und wurde allenthalben mit lautem Jubelrufe bewillkommen. Daran schloß sich eine fast zahllose Reihe der prachtvollsten Equipagen des diplomatischen Corps, des reichen italienischen Adels und der vielen Ausländer. Dazwischen tummelten sich zahlreiche Reiter umher, unter welchen namentlich die ungarischen Cavaliere ihren alten Ruhm als Meister in der edlen Reitkunst neuerlich bewährten. Auf beiden Seiten wogte aber eine so dichtgedrängte Schaar zahlloser Spaziergänger daher, daß das Ganze das Ansehen einer in's Endlose ausgedehnten übervollen Nedoute erhielt, wobei aber die liebe Sonne des blauen freundlichen Sommerhimmels die Beleuchtung über sich hatte. Den glänzenden Nachmittag schloß ein, wo möglich noch glänzenderer Theaterabend in der Scala, von dessen Wundern ich leider — da es mir nicht glückte, einen Sitz zu erhalten und ich auch nicht Lust hatte, die Zahl der Ohnmächtigen im stehenden Publicum zu vermehren — aus eigener Anschauung nichts berichten kann. Zum ersten Male erlebte man hier, daß auch die Scala zu klein werden und daß man in die Lage kommen könne, die Eintrittsfordernden deshalb zurückzuweisen. Der Anblick des mit mehreren tausend Wachskerzen erleuchteten und von dem ausgewähltesten und gepuktesten Publicum überfüllten ungeheuren Theaters soll eine ganz unbeschreibliche Wirkung hervorgebracht haben.

Am 3. fand die Huldigung statt, zu welcher Feierlichkeit ich leider kein Eintrittsbillet erhielt. Desto genüßreicher verging mir ein Theil der Nacht auf einem glänzenden Balle, welchen der mailänder Adel S. S. M. im Casino Nobile gab.

Der ungeheuer reiche Adel hat für seine Unterhaltungen ein großes Palais mit einem überaus majestätischen Salon gewidmet, welches für diese feierliche Gelegenheit

neu her- und eingerichtet worden war. Wahrhaft orientalische Pracht herrschte in den weitläufigen, höchst elegant meublirten Gemächern. An diesem feierlichen Abende, wo der Adel seinen Monarchen empfing, war überdies Alles in den höchsten, nur immer erdenklichen Glanz gestellt; besonders feenhaft, beinahe wie ein verwirklichtes orientalisches Märchen, erschien mir der prächtig illuminierte und mit Hunderten von Transparenten überfüllte Hofraum und anstoßende Garten, welche durch eine breite majestätische Treppe mit den Gemächern des Casino's in unmittelbare Verbindung gesetzt worden waren.

Tausende von Gästen durchschwärmten diese paradiesischen Räume, über welchen der reinste Himmelsazur mit dem Vollmonde und zahllosen Sternen die würdevollste Decke bildeten, und suchten in der wollüstigen Halbfühle einer lombardischen Sommernacht Erquickung von dem Dunste und Qualme der von tausend Kerzen erleuchteten und von zahllosen Menschen überfüllten Räume. Schwarzgekleidete Gestalten; wie ich, stiegen ganz einfach demütig umher, denn die mannigfachsten Uniformen und Gallakleider der Herren blendeten fast die an solche Herrlichkeit nicht gewohnten Augen, mehr noch fühlte man sich aber von der, wenn auch minderglänzenden, doch an sich geschmackvolleren und luxuriöseren Parüre der mailänder Schönheiten gefesselt, deren vornehmste und schönste Elite das Fest verherrlichte. Wie manche frische Brünette mit glänzend schwarzen Gazellaugen, süßlich lebendigem Leint und einem Anfluge von einem kohlschwarzen Schnurrbäröchchen über der rosigzarten Oberlippe — diesem ganz eigenthümlichen Reize italienischer Schönen — zog doppelt gehoben durch das blickende Geschmeide im reichen Rabenhaar und das rauschend schwere Seidenkleid um die üppigen Formen freudestrahlend an mir vorüber und fesselte Aug' und Herz des blonden reutonischen Barbaren trotz des scheelbewachenden schwarzen Gluthblickes des italienischen Begleiters! — O ein jartes Verhältniß mit einem so glühenden und sprühenden Weibe — wenn auch gerade nicht für die Lebenszeit — muß für eine kalte nordische Natur etwas unendlich Aufregendes, etwas für das ganze Leben Begeisterndes haben! Unbeschreiblich und ganz dem Reichthum der Festgeber angemessen, war der Luxus an Süßigkeiten und Getränken.

Wenn ich mich nun an eine Ecke lehnte, und in das Gewühl des festlichen Lebens hinausschaute, so schien es mir fast nur wie ein Traum, daß ich noch vor Kurzem im Berner-Oberlande und in Chamouni mitten im Heilighume der großartigsten Berg- und Gletschernatur gestanden und gleichsam nur mit einem Schritte auf die blanken Parquets der reichbelebten Hoffsalons der lombardischen Tiefebene herabgeglitten, und ich erkannte lebhafter, als je, daß denn doch der lebendigste Reiz auf Reisen und im Leben auf recht schlagendem und abwechselndem Contraste beruhe.

Den 4. September (welchen der allerhöchste Hof, so wie den nächst folgenden Tag, dem Besuche der öffentlichen Anstalten und Kunstsammlungen widmete) war Hofball. Die daselbst herrschende, wahrhaft Kaiserliche Pracht und Herr-

lichkeit stellte fast das gestrige Fest in Schatten. Der Besuch war noch zahlreicher, die Parüre noch schimmernder, die Bedienung noch reichlicher, das Ganze noch majestätsicher: kurz, man fühlte sich bei Hofe.

Hiezu trug auch das prachtvolle Appartement, im Palaste des Vicekönigs, dem in Mailand kein anderes an die Seite zu stellen ist, das Seinige bei. Der Glanzpunkt dieser großartigen Königsgemächer ist der sogenannte Karyatidenzaal, wohl der brillanteste aller Tanzäale. Er bildet ein hochgewölbtes längliches Biereck mit einer ringsumlaufenden Gallerie, von herrlich gearbeiteten Karyatiden getragen. Von oben herab hatte man den vollen Ueberblick auf den Glanz des Festes und die in den Trachten und Uniformen der verschiedensten Nationen durcheinanderwimmelnde Menschenmenge. Man sprach von 4000 Personen, deren Anwesenheit prälimirt gewesen sei; ich glaube aber, daß ein weit zahlreicheres Publicum hier versammelt war. Tausende von Kerzen ließen festonartig in vergoldeten Candelabern längs der Wände hin und setzten alle diese Herrlichkeiten in das hellste Licht.

Der ganze Palast mit seinen ungeheuren Sälen, seinen langen Galerien voll Tageshelle, seiner übervollen vornehmnen Belebtheit in buntester Gallerie gab einen hohen Eindruck von der Pracht und Herrlichkeit des österreichischen Hofes, wo Höchstderselbe aus seiner gewöhnlichen edlen, altpatriarchischen Einfachheit herauszutreten sich herabläßt. In dem Karyatidenzaale war eine Estrade mit Sesseln für die Familienglieder des allerhöchsten Hofes aufgeschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus der Monarchie.

Bauernballfest.

Der für die geselligen Vergnügen-Interessen aller Stände stets eifrigst besorgte Coliseums-Inhaber in Graz, Herr F. B. Withalm, veranstaltete — wie dies schon in den früheren Jahren der Fall war — auch heuer wieder einen großartigen Bauernfreiball, mit allen für diese anspruchlose Classe verbundenen ländlichen Unterhaltungen und Spielen, als: Nationalmusik, Alpengesängen, Fischerfestspielen, Kegelschießen u. s. w. Es wurden, so berichtet das innerösterr. Industrie- und Gewerbe-Blatt, 3700 Freibillete an die Landleute der nächsten Bezirke im grazer Kreise durch die Gemeinderathier vertheilt, und die Anzahl der zum Balle wirklich Erschienenen betrug nicht weniger als 8000, wobei sich noch ein städtisches Publicum von etwa 1000 Personen (gegen Entréeegeld) eingefunden hatte, welches bei dem burlesken Tanzen, Treiben und Jubeln dieser, in ihrer höchsten Simplicität und gewohnten Weise fröhlichen, Musicalen beiderlei Geschlechtes ein seltenes, unterhaltendes Schauspiel fand.

Eine Scene aus dem Gebirge.

Am 16. Jänner gegen 1 Uhr nachmittags begaben sich die Holzknechte Matthias Prüller, Philipp Hochsträßer, Karl und Lorenz Purhösel von der Neuland, nachdem sie sich mit Lebensbedürfnissen für die eingehende Woche versetzen hatten, in ihren am Höhenstein in den Seemauern

unter der Herrschaft Gaming gelegenen Holzschlag. Nach zwei und einer halben Stunde hatten sie fast die Höhe erreicht, und nur noch zwanzig Schritte mochten zur endlichen Ersteigung derselben erforderlich gewesen sein, als mit Sturmeschnelle der tiefe Schnee unter ihren Füßen wischte, sie verschüttete, und mit ihnen als Lawine über die Felsenabstürze in die mehr als vierhundert Klafter tiefer gelegene Gegend des Mittersees hinabstosete. Prüller und die beiden Purhösel sind aus diesem Ereignisse lebend hervorgegangen; ersterer ist ganz unverletzt, Karl erlitt bloß am Knöchel eine Contusion, Lorenz eine bedeutende Verwundung am Kopfe und eine Contusion auf der Schulter. Philipp Hochsträßer aber wurde am andern Tage ganz nahe am Mittersee mit eingedrückten Schädelknochen von seinen trauernden Cameraden aufgefunden. Einen Beinbruch, oder eine sonstige Verlebung, als die tödliche am Kopfe, zeigte der gerichtliche Obduktionbefund nicht. Der Unglückliche lag ganz in der oberen Schicht der Lawine, war nur von dem über Nacht gefallenen Schnee bedeckt, und so scheint es, daß ihn die Lawine auf ihrem Rücken daher getragen habe.

Maikäfer.

Auf der Herrschaft Schildberg, also im nördlichen hochgelegenen Theile Mährens, hat man, wie die „Moravia“ berichtet, am 7. Februar Maikäfer fliegen gesehen.

Auswärtige Neigkeiten.

(Der letzte Mohikaner.) Ist im vorigen Jahre gestorben, so erzählt ein amerikanisches Blatt. Er hieß John Uncas, war der letzte männliche Nachkommling dieses berühmten Händlings, und starb 89 Jahre alt, in Mohikan, einer Vorstadt von Norwich in Connecticut. —

(Seltsamer Prozeß.) In Köthen ist ein seltsamer Prozeß anhängig. An der Pharobank gewann ein Spieler 1000 Ducaten, die er aber nicht einzog, weil er während des Kartenabzuges eine Leiche geworden war. Der Gruppenstrich demnach die Summe wieder ein. Die Erben des Verstorbenen machen aber ihrerseits auf selbe Anspruch, und der Prozeß, auf dessen Ausgang man gespannt ist, wurde bereits eingeleitet. —

(Missionen in China.) Französischen Journalsen zu Folge hätten die katholischen Missionäre in China nach Rom gemeldet, der Kaiser von China lasse den Missionären von nun an freien Eintritt in seine Staaten, und habe sogar um Sendung neuer und zahlreicher Missionäre gebeten. Soviel ist gewiß, daß die Propaganda vierzig Geistliche, worunter mehrere Jesuiten, demnächst nach China abgehen läßt. —

(Die Juden in Hamburg.) Man schreibt aus Hamburg, es sei davon die Rede, daß der Senat in einer der nächsten Versammlungen der erbgesessenen Bürgerschaft einen Antrag auf Zulassung der Juden zur Advocatur stellen werde, von welcher diese bis jetzt ausgeschlossen waren. —

Benefice-Anzeige.

Samstags den 4. März 1843 hat die Benefice-Vorstellung der Schauspielerin, Bile. Ludmilla Kolb, statt. Ihre Wahl fiel auf

Chylphide, das Seefraulein.

Bauphyspiel mit Gesang in 2 Acten, von weil. Therese Krone. Muß von Professor Joseph Dresdner. — Ein beliebtes Stück aus einer besseren Zeit — ein jugendliches Talent, das sich der Aufmunterung und Unterstützung wünscht hat — mehr braucht es ja nicht, damit Publicum und Beneficiantin sich einen vergnügten Abend versprechen können.